

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 21 (1914)

Heft: 20

Rubrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

billigen Kleister kräftiger und glatter werden. Es existiert noch eine Schlichtseife, Sapotex genannt, die einen Körper darstellt, der neben den erweichenden glättenden und geschmeidig machenden Eigenschaften noch eine hervorragende Bindekraft haben soll. Man röhmt dem Produkte nach, daß es völlig neutral und löslich ist, Fette jeder Natur emulgire und selbst ein Ersatzmittel der letzteren, speziell des Talges bilde, welches es für Zwecke der Baumwollschlichterei gänzlich überflüssig mache. Für die Appretur erübrig sich bei Verwendung von Sapotex jeder weitere Zusatz von Softening.



Kaspar Honegger.

Ein Lebensbild aus der Jugendzeit der schweizerischen Industrie und den Anfängen der Industrie im Zürcher Oberland.

F. K. Im Verlag des Art. Institut Orell Füssli in Zürich ist soeben ein Buch erschienen, dem man in den Kreisen der Textilindustrie mit großem Interesse begegnen dürfte. Nicht nur der Fabrikant und Arbeitgeber, sondern auch Angestellte und Arbeiter sowie Webschüler werden mit gleicher Spannung den Lebenslauf und die Tätigkeit dieses bedeutenden Mannes verfolgen. Der Verfasser ist mit der von ihm behandelten Persönlichkeit befreundet gewesen und so ist es ihm gelungen, eine lebendige und wahre Lebensskizze, ein Spiegelbild der Person und der reichen, bewegten Wirksamkeit von Kaspar Honegger, des Erfinders des weltbekannten nach ihm benannten Webstuhles, der Nachwelt zu überliefern. Mit Recht bezeichnet der Herausgeber das vorliegende Buch als ein Lebensbild aus der Jugendzeit der schweizerischen Industrie; denn in Kaspar Honegger, der 1804 im Zürcher Oberland geboren wurde, ist uns der eigentliche Begründer der mechanischen Weberei in der Schweiz erstanden. Nicht nur in der Schweiz sind dadurch zahlreiche Unternehmungen ins Leben gerufen und für ganze Bevölkerungskreise Verdienst geschaffen worden, sondern Kaspar Honegger hat als einer der Ersten schweizerisches Unternehmertum auch im Ausland zu Ehren gebracht. Er gründete im Jahr 1846 die Spinnereien, Webereien, mechanischen Werkstätten und Gießereien in Kottern-Kempten in Bayern, die heute zu den bedeutendsten Etablissements der Baumwollindustrie in Deutschland gehören. Wir haben seinerzeit in der Abhandlung: «Die Schöpfungen Kaspar Honeggers und seiner Nachfolger» in unserer Fachschrift No. 17 und 18, Jahrgang 1901, die Entwicklung der Maschinenfabrik Rüti vormals Kaspar Honegger zu der weltbekannten und stets auf der Höhe der Zeit stehenden Maschinenbauanstalt für die Textilindustrie geschildert. Außer diesen Gründungen war er der Schöpfer noch anderer Fabriketablissements in der Schweiz, so namentlich in der March im Kanton Schwyz. Es ist nun äußerst spannend, aus dem Lebenslauf von Kaspar Honegger zu ersehen, wie er in den einfachsten Verhältnissen aufgewachsen ist, aber durch Tüchtigkeit, Willenskraft und geraden Charakter es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zum bedeutenden Industriellen gebracht hat, dessen Werke heute noch fortleben und blühen. Gleich von Anfang an empfindet der Leser für die Persönlichkeit von Kaspar Honegger lebhafte Interesse, und dieses wird von Abschnitt zu Abschnitt größer, da man verfolgt, wie er mit größter Willenskraft wie ein Held alle Widerwärtigkeiten, Krisen und Anfeindungen überwindet und seine Unternehmungen zu einem siegreichen Endresultat führt. Durch sein Erfolge wußte er die meisten seiner Widersacher von ihren ursprünglich verkehrten Anschauungen abzubringen und bei seinem am 7. Januar 1883 in Rüti erfolgten Tod betrauerte man ihn überall, wo er seine Unternehmungen hingestellt hatte, als einen der hervorragendsten Industriellen und als einen Wohltäter der Menschheit.

Der Verfasser der Biographie erwähnt am Schluß seines

Vorwortes, er wolle mit derselben den Beweis erbringen, daß gerade Gesinnung und redliches Streben auch in dem verwickelten Geschäftsleben zum Siege führen muß, daß aber der Mensch nur das ist und wird, was er aus eigener Kraft ist, d. h. nur das, wozu er sich empor schwingt, wenn er die von einer gütigen Gottheit in ihm gelegten Keime, Kräfte, Gaben und Talente ausnützt und entwickelt. In Kaspar Honegger hat sich das bewahrheitet und jedermann wird an dem Lesen des Buches Genüß finden und für sich Gewinn daraus ziehen können.

Das 206 Seiten starke und zu dem mäßigen Preis von Fr. 3.50 erhältliche Buch ist recht hübsch ausgestattet; zwei Bildnisse von Kaspar Honegger und acht Abbildungen der ursprünglichen und der jetzigen Gebäulichkeiten der von ihm gegründeten Etablissements sind eine willkommene Beigabe.

(Bestellungen auf dieses Buch werden auch von der Expedition der „Mitteilungen über Textilindustrie“ entgegengenommen.)

Fachschul-Nachrichten

Zürcher Seidenwebschule. Der Jahresbericht über das 33. Schuljahr ist soeben erschienen. Er wird den Mitgliedern des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler nächsten Monat zugeschickt werden. Über den Schulbesuch wird folgendes erwähnt:

Das 33. Schuljahr wurde am 15. September 1913 begonnen und am 11. Juli 1914 beendet. Für den neuen Kurs hatten sich 24 Schüler angemeldet, die sämtlich aufgenommen wurden. Alter, allgemeine Bildung und berufliche Vorkenntnisse der Eintretenden waren sehr ungleich. Während einige kaum das für die Aufnahme verlangte Mindestalter von 16 Jahren erreicht hatten, war der größere Teil der Schüler über 20 Jahre alt. Von den 24 Schülern

hatten	3	2	5	4	2	4	2	1	1
ein Alter von	16	17	18	20	21	23	24	25	26 Jahren.

Acht Schüler hatten zwei Jahre, zwölf Schüler drei Jahre die Sekundarschule besucht, und vier Schüler besaßen eine weitergehende Schulbildung.

Ein Teil der Eingetretenen hatte schon eine längere Fabrikpraxis hinter sich und brachte solide Vorkenntnisse mit in die Schule, dank denen, verbunden mit tüchtigem Arbeiten, es ihnen möglich war, das weitgesteckte Lehrziel voll zu erreichen, während dies von den schwächeren oder weniger gut vorbereiteten Schülern nicht unbedingt gesagt werden kann.

Zwei Schüler hatten einen Wiederholungskurs mitzumachen.

Um Stellen anzunehmen, traten vier Schüler vorzeitig aus, wovon zwei im April und zwei Ende Juni.

Dank der großen Nachfrage seitens der Fabrik nach austretenden Webschülern fanden alle dafür in Betracht kommenden passende Anstellung. Bei ihrem Austritt hatten die Schüler folgende Ziele im Auge, die dann allerdings durch den Krieg eine teilweise Änderung erfahren hatten:

7	Schüler	hatten	Stellen	als	Disponenten
7	"	"	"	"	Webermeister
1	"	ging	in die	Färberei	zurück
1	"	ging	nach	Amerika	zurück
3	"	mußten	in die	Rekrutenschule	einrücken
4	"	wollten	zu ihrer	weiteren	Ausbildung
1	"	wollte	eins	Ausbildung	ins Ausland
					machen.

Zehn Schülern wurden Freiplätze gewährt und acht Schülern zudem ein Stipendium von 200–300 Franken. Der Gesamtbetrag der ausbezahlten Stipendien belief sich auf 1865 Franken.

Ist Vorpraxis notwendig, um eine Fachschule der Weberei besuchen zu können?

Diese Frage ist nicht leicht so ohne weiteres zu beantworten, wie es wohl scheinen mag. Sie ist aber in diesem Momenten sehr berechtigt, nachdem der Lehrplan verschiedener Webschulen gänzlich reorganisiert worden ist.

Nach dem Normallehrplan der Fachschulen für Weberei in Oesterreich wird eine einjährige Vorpraxis verlangt. Nun kann aber dieselbe auch nach dem Besuche des ersten Schuljahres gemacht werden; immerhin ist die Voraussetzung daran geknüpft, daß der Schüler nachher wieder zur Schule komme, um weiter zu studieren. In was diese Vorpraxis bestehen soll, ist nicht näher angegedeutet.

Wie ist diese Frage speziell auf die Verhältnisse an der Zürcherischen Seidenwebschule zu beantworten? Es soll die Antwort zugleich ein Wegweiser sein für zukünftige Schüler.

In allererster Linie wird hier das vorgeschriebene Eintrittsalter eine Antwort für sich geben. Ist der Eintritt mit dem zurückgelegten 15. Altersjahr gestattet, so wird man nicht wohl Schüler erwarten können, die die absolut notwendigen Vorkenntnisse mitbringen. Die Meisten werden nach 3 jährigem Realschulbesuch sich sofort zur Webschule melden, ohne die nötige Vorpraxis zu besitzen, um dann möglichst frühzeitig sich in der Industrie ihr Brot zu verdienen oder eventuell noch andere Schulen besuchen zu können. Die Lehrerschaft wird es sehr begrüßen, Schüler mit guter Schulbildung zu erhalten; aber an einer Fachschule sollen und müssen eben auch praktische Vorkenntnisse mitwirken, wenn der Erfolg ein voller sein soll, darum das Eintrittsalter soweit hinaufsetzen, daß der zukünftige Schüler sich Zeit nehmen kann oder muß, eine gewisse Vorpraxis in der Fabrik als Weber, als Hülfsarbeiter beim technischen Personal oder auf dem Bureau zu machen. Je länger diese Vorpraxis dauert, desto mehr Kenntnisse eignet sich der junge Mann an, mit um so größerem Verständnis wird er dem Unterrichte folgen können.

Allerdings wird man auch die Frage aufwerfen müssen, was will der Schüler werden: Fabrikant, Ein- oder Verkäufer, Direktor, Disponent, Textiltechniker, Musterzeichner, Bureauangestellter, Obermeister oder Webermeister? Natürlich verlangen diese verschiedenartigen Stellungen nicht dieselben Kenntnisse, daher mag wohl auch ein Unterschied in der Vorpraxis zugestanden sein. Zum Mindesten sollten aber alle mehr oder weniger ordentlich, d. h. ein einfaches Stück fehlerfrei weben können, wozu aber 2 bis 4 Wochen Lehrzeit nie ausreichen. Zurzeit, als die Handweberei noch in Blüte stand und jeder junge Mann Gelegenheit hatte, beinahe tagtäglich sich die Weberei anzusehen, erhielt die Schule jederzeit besser praktisch vorgebildete Leute als heute. Da glaubt mancher, mit 1 bis 2 Wochen, die er in der Fabrik webt — oder zuschaut — wäre es getan. Da jedoch die Schule heute nur einen Kursus von 10 Monaten hat und Schaft- und Jacquard-Weberei durchgenommen werden müssen, sollte die praktische Vorbildung womöglich noch besser sein als früher.

Jede Berufslehre dauert mindestens 3 Jahre und diese Zeit darf man auch für die zukünftigen Textilangestellten in Anspruch nehmen, umso mehr, als diese Fachwissenschaft sehr schwierig ist. In dieser Lehrzeit, auf 2 Jahre Praxis und 1 Jahr Schule verteilt, läßt sich etwas ersprießliches leisten. Leute mit längerer Praxis und 1 Jahr Zürcherische Seidenwebschule, mit Lust und Liebe zum Berufe, finden immer eine gute Existenz.

Man wird zugeben müssen, daß ein solches System für Schule und Industrie nur fördernd wirken kann, denn Tatsachen beweisen, daß nach solchen Leuten immer gute Nachfrage herrscht und alle mit Ende des Schuljahres schon mit Stellen versehen sind. Der Beweis ist ziemlich erbracht, daß alle älteren Schüler von 18 und mehr Jahren mit guter Vorpraxis allen andern Schülern in den Leistungen überwaten; sie nehmen die Sache ernster, wissen den Wert der Arbeit richtig einzuschätzen und werden auch bald richtig textiltechnisch denken lernen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß zu junge Leute wohl angestrengt mitarbeiten, aber nie zu einem vollen Resultat gelangen können. Für solche Schüler ist die Schule nichts anderes als Enttäuschung. Es sagt das, daß man wohl zu

früh, jedoch nie zu spät an eine Webschule kommen kann.

Es ergibt sich also hieraus, daß, wenn der Industrie wirklich gute Kräfte zugeführt werden müssen, sich ein höheres Eintrittsalter (nicht unter 18 Jahren) vollkommen rechtfertigt.

So manches Unternehmen kommt nicht vorwärts, nur weil die Betriebsleitung viel zu wenig praktische Bildung hat und viele guten Gedanken und Ideen des wirklich praktischen Personals deshalb nicht zur Geltung kommen. F.

Kaufmännische Agenten

Was ist ein „Agent“?

Von Dr. Paul Behm, Generalsekretär des Zentralverbandes Deutscher Handelsagenten-Vereine.

Wenn es auch in der gegenwärtigen Zeit, in der alle Kräfte und alle Fähigkeiten für das Vaterland gebraucht werden, nicht angebracht ist, in zünftlerischer Engherzigkeit Schranken zwischen den einzelnen Berufsarten und -tätigkeiten aufzurichten, so kann es doch wohl keinem Zweifel unterliegen, daß — wie es zu allen Zeiten im Kriege gewesen ist — auch jetzt bei uns an den Lieferungen für den Heeresbedarf sich mancherlei Elemente betätigen oder doch mit mehr oder weniger Erfolg zu beteiligen suchen, denen die Geeignetheit, für das deutsche Heer zu sorgen, abgesprochen werden muß. Der jetzt darüber in der Öffentlichkeit entstandene Unwillen sucht sich Ziel und Namen, an denen er sich bezüglich dieser Beschwerden halten könne, und richtet sich deshalb, da ein faßbarer Name und vielfach ebenso die richtige Kenntnis der vorliegenden Tatsachen fehlt, zum Teil auch gegen — „die Agenten“.

Das Wort „Agent“ nimmt nun aber innerhalb der deutschen Sprache eine sehr unglückliche Stellung ein. Es bedeutet anscheinend sehr viel und besagt doch schließlich seiner wörtlichen Bedeutung nach viel zu wenig, nämlich gar nichts. Es ist deshalb erklärlich, daß es zu einer Art Lückenbüsser geworden ist und oft sehr falsch gedeutet wird. Es weckt in den Kreisen, die dem geschäftlichen Leben fernstehen, oftmals allerlei unklare Vorstellungen von irgendwelchen gefährlichen, halb bösartigen geschäftlichen Maßnahmen.

Dieser populäre Sprachgebrauch, das Wort „Agent“ wahllos da anzuwenden, wo es sonst an Begriff und Namen fehlt, ist aber ein Mißbrauch. In erster Linie bezeichnet das Wort „Agent“ doch einen ganz bestimmten und ebenso ehrlichen Berufsstand wie alle übrigen, dessen schmale Rechte und viele Pflichten im Handelsgesetzbuch, nämlich in § 84 ff., genau umschrieben sind. Diese „Handelsagenten“, wie sie sich selber genauer und besser bezeichnen, sind die ordnungsmäßig bestellten Vertreter von Industrie und Großhandel, die in der Regel an auswärtigen Plätzen für bestimmte Bezirke als ständige, bevollmächtigte Beauftragte ihrer Firmen deren Geschäfte betreiben. Sie sind als solche selbständige Kaufleute, die verpflichtet sind, mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes ihre Verrichtungen wahrzunehmen. In dieser ihrer Eigenschaft als Vertreter auswärtiger Fabrik- und Großhandelsfirmen verhandeln die Handelsagenten natürlich auch mit den Militärbehörden. Dies gehört zu ihrer Berufsaufgabe, die auch nur sie in der richtigen Weise ausüben können, da sie die Verhältnisse am Platze kennen und alle Angebote ihrer Firmen an ihrem Platze bearbeiten. Dies geschieht auch sicher nicht zum Schaden der Militärbehörden, die dadurch nur sachliche und brauchbare Angebote erhalten. Ohne zwingende wirtschaftliche Gründe würden sich ja auch weder Industrie noch Handel dieser Tätigkeit der Handelsagenten bedienen.

Diese ordnungsmäßige, geregelte Berufstätigkeit ist aber